

man die Jugend in Funktionen bringen muß, sondern sich auch als alte Genossen verpflichtet zu fühlen, in ihren Einheiten selbst zu versuchen, wo sie junge Kräfte einspannen können, sich zu fragen, wo sind die jungen Kräfte, die einmal mein Amt, einmal meinen Posten übernehmen können. (Beifall.)

Ich glaube deshalb, daß die Resolution zur Jugendfrage, die hier dem Parteitag vorgelegt wird, nicht nur von Euch einstimmig angenommen werden soll, sondern daß sich alle Länder und Kreise und alle unsere Einheiten bemühen sollen, den Geist dieser Resolution wirklich bis in die untersten Einheiten hineinzutragen.

Ich möchte meine Redezeit nicht überschreiten und deshalb zum Schluß noch folgendes sagen: Wir als junge Mitglieder der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, wir als junge Menschen, wir müssen dafür sorgen, daß innerhalb der Partei eine ganz klare Einstellung zu allen politischen Fragen herrscht. Wir müssen dafür sorgen, daß gerade in bezug auf die Rolle der Sowjetunion unsere zum Teil etwas verkalkten älteren Genossen eine klare Einstellung bekommen. (Heiterer Beifall.) Ich möchte hier keinen Avantgardismus betreiben. Aber es ist eine Tatsache, daß viele gute alte Funktionäre heute in dieser entscheidenden politischen Frage einfach nicht verstehen, welche Stellungnahme man dazu einnehmen muß.

Den Anwürfen gegen uns, daß wir östlich orientiert seien, können wir mit folgendem Argument entgegentreten: Wir orientieren uns weder östlich noch westlich, aber wir orientieren uns auf den Sozialismus, und wir orientieren uns solange, bis wir ihn in Deutschland haben. (Starker Beifall.)

Karl Litke (Berlin) (mit Beifall begrüßt): Genossinnen und Genossen! Hermann Matern sagte in seinen Begrüßungsworten: Berlin ist Deutschland im kleinen. Wir erleben alle Kämpfe, die in Deutschland geführt werden, in konzentrierter Form. Wir würden in Berlin eine außerordentlich gute Situation haben, wenn die Arbeitermehrheit sich darauf besinnen würde, daß sie mehr als eine Zweidrittel-Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung hat. Leider ist das nicht der Fall. SED und SPD könnten in Berlin eine Politik machen, die den Interessen der Werktätigen in jeder Weise entspricht.

Was aber geschieht in Berlin? Die SPD-Führung geht in Berlin nicht mit der SED, sondern mit der CDU durch dick und dünn. Wie begann das? Bei der Wahl zum Magistrat stimmten die SPD-Stadtverordneten für den Hitlerbankier Ernst als Kämmerer von Berlin. Die einzige Partei, die sich dagegen wandte, war die SED. Die Alliierte